

Gnade sei mit euch und Frieden von Gott unserm Vater und dem Herrn Christus Jesus. Amen.

Predigttext Jubilate, 25.4.2021: Apostelgeschichte 17,22-34:

22 Paulus aber stand mitten auf dem Areopag und sprach: Ihr Männer von Athen, ich sehe, dass ihr die Götter in allen Stücken sehr verehrt.

23 Denn ich bin umhergegangen und habe eure Heiligtümer angesehen und fand einen Altar, auf dem stand geschrieben: Dem unbekanntem Gott. Nun verkündige ich euch, was ihr unwissend verehrt.

24 Gott, der die Welt gemacht hat und alles, was darinnen ist, er, der Herr des Himmels und der Erde, wohnt nicht in Tempeln, die mit Händen gemacht sind.

25 Auch lässt er sich nicht von Menschenhänden dienen wie einer, der etwas nötig hätte, da er doch selber jedermann Leben und Odem und alles gibt.

26 Und er hat aus einem Menschen das ganze Menschengeschlecht gemacht, damit sie auf dem ganzen Erdboden wohnen, und er hat festgesetzt, wie lange sie bestehen und in welchen Grenzen sie wohnen sollen,

27 dass sie Gott suchen sollen, ob sie ihn wohl fühlen und finden könnten; und fürwahr, er ist nicht ferne von einem jeden unter uns.

28 Denn in ihm leben, weben und sind wir; wie auch einige Dichter bei euch gesagt haben: Wir sind seines Geschlechts.

29 Da wir nun göttlichen Geschlechts sind, sollen wir nicht meinen, die Gottheit sei gleich den goldenen, silbernen und steinernen Bildern, durch menschliche Kunst und Gedanken gemacht.

30 Zwar hat Gott über die Zeit der Unwissenheit hinweggesehen; nun aber gebietet er den Menschen, dass alle an allen Enden Buße tun.

31 Denn er hat *einen* Tag festgesetzt, an dem er richten will den Erdbreis mit Gerechtigkeit durch *einen* Mann, den er dazu bestimmt hat, - und hat jedermann den Glauben angeboten, indem er ihn von den Toten auferweckt hat.

32 Als sie von der Auferstehung der Toten hörten, begannen die

einen zu spotten; die andern aber sprachen: Wir wollen dich darüber ein andermal weiterhören.

33 So ging Paulus weg aus ihrer Mitte.

34 Einige Männer aber schlossen sich ihm an und wurden gläubig; unter ihnen war auch Dionysius, einer aus dem Rat, und eine Frau mit Namen Damaris und andere mit ihnen.

Wir beten: Herr, segne dein Wort an uns allen. Amen.

Liebe Gemeinde!

Ihre besten Zeiten hatte die Stadt lange hinter sich. Von der einstigen Größe und Pracht war nicht viel geblieben, längst war Athen eine unter vielen ehemaligen Metropolen, die das römische Reich geschluckt hatte, - seit nahezu 200 Jahren stand die Stadt schon unter römischer Herrschaft. Die vielen Tempel und Götterbilder zeugten allerdings noch von ihrer einstigen Bedeutung, vom Glanz und Reichtum vergangener Zeiten.

Doch auch der griechische Götterhimmel hatte viel von seinem Glanz eingebüßt. In Athen war man stolz auf seine Philosophenschulen, die Stoiker und die Epikuräer, es gab viele Gebildete, die versuchten, ihr Leben ohne Rückgriff auf die Religion zu meistern.

Paulus war schon seit einigen Tagen in der Stadt, er wartete auf das Eintreffen von Silas und Timotheus. Er hatte

die Zeit genutzt, um sich umzuschauen und in der Synagoge und auf dem Markt allen zu predigen, die es hören wollten. Das, was ihm an Reaktionen entgegengebracht wird, klingt nach einer nicht gerade Erfolg versprechenden Mischung aus Neugier und Skepsis. Was er lehrte, erschien einigen sogar verdächtig: „Es sieht aus, als wolle er fremde Götter verkündigen“, warfen die Philosophen ihm vor, denn er verkündigte das Evangelium von Jesus und von der Auferstehung. Ein brisanter Vorwurf, denn etwas Ähnliches, nämlich die alteingesessenen Götter nicht anzuerkennen, hatte schon 450 Jahre vorher dem Sokrates die Verurteilung zum Tod eingebracht. Vorsicht war also geboten.

Paulus hatte auf seinen Streifzügen durch die Stadt die Fülle der Tempel und Götterbilder gesehen, und war darüber wütend geworden: „Sein Geist ergrimmete in ihm“, heißt es in der Apostelgeschichte. Nun sehen wir diesen zutiefst aufgebrachten Apostel und Missionar auf dem Areopag stehen. Wie soll er mit dieser Situation umgehen? Wie soll er in dieser Gemengelage Christus verkündigen?

Die Predigt, die er nun hält, die so genannte Areopagrede des Apostels, wird gern als Beispiel herangezogen für

eine kluge missionarische Strategie, die man vielleicht am besten mit der „Suche nach dem Anknüpfungspunkt“ beschreiben könnte: „Ihr Männer von Athen, ich sehe, dass ihr die Götter in allen Stücken sehr verehrt. Denn ich bin umhergegangen und habe eure Heiligtümer angesehen.“

Wie sehr er sich über die vielen Heiligtümer geärgert hat, kann er ihnen ja schlecht sagen, - mit Kritik und Vorwürfen kann man niemanden gewinnen, kann man keine Ohren geschweige denn Herzen öffnen, damit kann man nur Türen zuschlagen. Also versucht Paulus, etwas Positives daran zu finden: Ihr lieben Athener, ich sehe, dass ihr sehr religiös seid. So viel Verehrung der Götter, an jeder Straßenecke stößt man auf Belege für ein gesellschaftliches Leben, in dem Religion eine große Rolle spielt. Ja, ich habe sogar einen Altar gesehen, auf dem stand geschrieben: Dem unbekanntem Gott.

Was kann das nur bedeuten? Rührt das her von der Sorge, ihr könntet einen Gott übersehen, vergessen haben, und wollt auf Nummer sicher gehen, dass keiner da oben im Götterhimmel zornig auf euch wird? Oder steht dieser Altar für das Gefühl, für die Ahnung, dass es da noch mehr geben muss als all die Götter, von denen eure Ge-

schichten erzählen? Wie auch immer: „Nun verkündige ich euch, was ihr unwissend verehrt.“

Das ist schon schlau gemacht: Paulus holt sie da ab, wo sie selber zuhause sind. Er stellt erst mal nicht in Frage, kritisiert nicht, sondern nimmt positiv auf, was er gesehen hat, knüpft an bei dem, was sie selber beigetragen haben. Das einzig kritische Wort ist „unwissend“, aber auch das wirft ja nicht *er* ihnen vor, sondern so haben sie selbst diesen Altar benannt: Dem Gott gewidmet, den wir nicht kennen. - Und nun, so der Apostel und Missionar – nun will ich euch ein bisschen was über diesen Gott erzählen. Ja, und dann legt er los. Aber er fängt nicht bei Jesus Christus an, sondern: Bei dem, der alles geschaffen hat. „Gott, der die Welt gemacht hat und alles, was darinnen ist, er, der Herr des Himmels und der Erde, wohnt nicht in Tempeln, die mit Händen gemacht sind. Auch lässt er sich nicht von Menschenhänden dienen wie einer, der etwas nötig hätte, da er doch selber jedermann Leben und Odem und alles gibt.“

Das stellt die Dinge nun natürlich schon ganz ordentlich auf den Kopf. Beschreibt eine ganz andere Art von Gottesbeziehung, als sie das bisher kannten. Denn sie waren bisher gewohnt, dass die Götter vor allem auf die Vereh-

rung durch die Menschen aus sind, darauf, dass die Menschen ihnen dienen, mit ihren Gebeten und Opfern. Dafür waren die Tempel und Götterbilder ja gemacht. Nun hören sie von einem Gott, der den Menschen dient, der den Menschen „Leben und Odem und alles“ gibt. Einen solchen Gott kannten sie bislang nicht. Einen Gott, den man nicht gnädig stimmen muss, *weil er Liebe ist*. - Und das ganze Leben, so Paulus weiter, diene eigentlich vor allem dazu, diesen Gott zu suchen, - ihm auf die Spur und ihm nahe zu kommen. Ihn zu fühlen und zu finden.

Für uns vielleicht eine etwas ungewöhnliche Weise, vom Glauben zu reden, - aber: für Menschen, die ihn (noch) nicht kennen, eine durchaus einladende Weise. Denn hier wird nichts vorgesetzt, nichts übergestülpt, es ist eine Einladung, selbst auf die Suche zu gehen, Gott zu spüren, zu entdecken, dass er da ist. Und, die gute Nachricht: „Fürwahr, er ist nicht ferne von einem jeden unter uns.“ Gott ist da, Gott ist nah, - und du brauchst keinen Religion-Leistungskurs, um zu ihm zu kommen. Denn er kommt zu dir: „In ihm leben, weben und sind wir; wie auch einige Dichter bei euch gesagt haben: Wir sind seines Geschlechts.“ Da kann der Apostel offenbar wieder anknüpfen an Ideen, die sie schon kennen, an Traditionen, mit

denen sie vertraut sind. Das macht es leichter, sich einzulassen. Auf diesen Prediger, und auf diesen Gott.

Doch nun muss Paulus auf den Punkt kommen, denn tatsächlich sollen sie ja nicht stehen bleiben bei dem, was immer schon so war. Seine Bekehrungsabsicht hat Paulus bei aller Niederschwelligkeit nicht aus den Augen verloren: „Da wir nun göttlichen Geschlechts sind, sollen wir nicht meinen, die Gottheit sei gleich den goldenen, silbernen und steinernen Bildern, durch menschliche Kunst und Gedanken gemacht. Zwar hat Gott über die Zeit der Unwissenheit hinweggesehen; nun aber gebietet er den Menschen, dass alle an allen Enden Buße tun.“

Veränderung. Buße, Umkehr. Nun ist es raus. Nun ist es gesagt. Aber was? Was ist Buße? Und wohin soll die Umkehr führen? Eine sehr schöne Umschreibung für das, was Buße meint, findet man bei Fulbert Steffensky: „Bußrufe sind Verlockungen zu einem Leben, das noch aussteht und noch nicht versucht wurde. Was Lernen, Veränderung und Bekehrung möglich macht, das ist nicht allein die Aufdeckung des bisherigen Elends, sondern die Erwartung eines bisher noch nicht eingelösten Versprechens von Glück.“<sup>1</sup>

---

<sup>1</sup> Fulbert Steffensky, *Feier des Lebens, Spiritualität im Alltag*, S. 113

Gott hat „einen Tag festgesetzt, an dem er richten will den Erdbereich mit Gerechtigkeit durch *einen* Mann, den er dazu bestimmt hat, - und hat jedermann den Glauben angeboten, indem er ihn von den Toten auferweckt hat.“ Vorsichtig zwar, und ohne den Namen zu nennen, aber in der Sache doch deutlich, spricht Paulus davon, dass in keinem anderen das Heil ist als in Jesus Christus, den Gott von den Toten auferweckt hat, um so jedermann „den Glauben anzubieten“, und sich selbst als Liebe zu zeigen.

Damit ist nun allerdings eine Schwelle überschritten. War sein Reden von der Buße schon eine Zumutung für die Ohren der Griechen, so ist es der Hinweis auf die Auferstehung erst recht. Und hier scheiden sich denn auch die Geister: „Als sie von der Auferstehung der Toten hörten, begannen die einen zu spotten; die andern aber sprachen: Wir wollen dich darüber ein andermal weiterhören.“ Begeisterung klingt anders: Und so ging Paulus weg aus ihrer Mitte. Einige aber schlossen sich ihm an und wurden gläubig; unter ihnen war auch Dionysius, einer aus dem Rat, und eine Frau mit Namen Damaris und andere mit ihnen.“ Erfolg, wenn auch in ganz kleinen Dosen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.